221218GottesVergesseneSpracheMt1_18bis24A4A

Das Ev des heutigen 4. Adventssonntags scheint auf den ersten Blick wohlbekannt zu sein. Wir haben eine Geschichte mit ihm, haben uns vielleicht Erklärungen für bestimmte Motive zurechtgelegt: Z.B. was die Ehe zwischen Josef und Maria angeht und die Geburt Jesu ohne menschliche Sexualität.

Literarisch gesehen, ist dieser zweite Abschnitt des Mt eine Art Ouvertüre: Wichtige Themen tönen an: die Gottessohnschaft Jesu, sein Erlösersein, die Verheißung am Ende, immer und bis zum Ende der Welt mit seiner Gemeinde zu sein: Immanuel. Das alles wird erst später aufgegriffen, hier soll für die neuen Leserinnen und Leser erst einmal die Verknüpfung mit dem Anfang des Evangeliums hergestellt werden, mit dem Stammbaum, der Jesu Ursprung auf Abraham und auf David zurückführt.

Ursprung, Genesis, wird hier mit „Geburt“ übersetzt, was nicht falsch ist, aber den Fokus auf Maria einengt. Schon im zunächst patriarchal anmutenden Stammbaum tauchen wichtige Frauen auf: Tamar, Rut, Batseba, die Frau des Urija. So wird auch in unserem Ev prominent Maria genannt als „verlobt“ mit Josef, d.h. noch bei den Eltern wohnend, aber schon im juristischen Sinn verheiratet.

Erzählerisch kommt Maria hier aber als „Problem“ Josefs ins Spiel, das er lösen muss, und zwar wegen ihrer Schwangerschaft vor dem ehelichen Zusammenleben, vor der erst dann erlaubten Geschlechtsgemeinschaft.

Wir können also sagen: im Zentrum dieses Ev. steht das bewusste Problem Josefs: Wie gehe ich mit der Schwangerschaft meiner Frau um? – Im Sinne des Gesetzes droht ihr theoretisch die Todesstrafe wegen Ehebruchs. Josef ist „gerecht“, sagt Mt: Er will dem Gesetz gerecht werden, aber auch die Frau, die er liebt gerecht, barmherzig, liebevoll behandeln.

Josef nimmt sein bewusstes Problem in den Traum hinein. Wie jeder Traum enthält auch der hier berichtete wie in einer Nussschale Problem und Keim einer Lösung. Der Traum als Gottes von uns oft vergessene Sprache (Hark 1993) ist für den gläubigen und gehorsamen, d.h. hörenden Josef die richtige, die zur Gerechtigkeit führende Orientierung. Er wacht auf und handelt, und zwar indem er Maria „zu sich nimmt“.

Freilich: Es ist ein Kunsttraum, der vom Evangelisten literarisch so bearbeitet wurde, dass er in die Erzählabfolge passt. Aber vor allem ist es ein Menschheitstraum, der die Individualität Josefs übersteigt.

Wie das gehen kann, dass Gott Mensch wird in der geschichtlichen Gestalt Jesu von Nazareth, ist auch für uns ein (bewusstes) Problem, um das sich nicht nur Theologinnen und Theologen, sondern wir alle Gedanken machen.

Aber wagen wir es auch, zu träumen wie Josef, der sich seinem Unbewussten überlässt und dadurch Orientierung für sein Handeln gewinnt? Der nicht aus eigener Kraft Probleme löst, sondern auf die Stimme des Engels, d.h. auf die göttliche Initiative hört?

Darum geht es in diesem Ev: Mein Problem, meine Ratlosigkeit, mein Zögern, meine Befürchtungen vor Gott zu bringen, „darüber zu schlafen“, d.h. darauf zu vertrauen, dass mir aus dem Unbewussten die Initiative Gottes entgegenkommt. Wenn ich dann wie Josef wieder aufwache, dann geht es um die Erinnerung dessen, was ich gehört habe, darum dass ich mit dem im Traum Erlebten bete und schließlich mit Gottes Hilfe zum Handeln komme.

Hark H (1993) Der Traum als Gottes vergessene Sprache : symbolpsychologische Deutung biblischer und heutiger Träume (http://ul.to/kbsk4c9n). Freiburg i.B Basel Wien: Herder.